Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

44 (14.2.1927) Unterhaltung und Wissen

Visual Library

Unterhaltung und Wissen

Der lächelnde Heilige.

Von
Otto Neurath.

Ueber der ganzen Stadt klangen die Glocken. Voll und tief sang die große Sankt-Martins-Glocke ihr brummendes „Dom! Dom!“ durch den lachenden Frühlingstag, und die anderen Kirchen erwiderten klingend und summend den ehernen Gruß. Mit tönender Freude jubelten sie die Namen ihrer Heiligen und riefen die Gläubigen zu den weitgeöffneten Portalen ihrer Gotteshäuser. Da zitterte übr die grauen Dächer ein helles „Quin . . . tin . . . Quin . . . tin . . . Quin . . . tin!“, dröhnte das gewichtige „E . . me . . ran . . . E . . me . . ran!“ durch die Gassen, dazwischen wieder scholl ein gewaltiges „Au . . gu . . sti . . nus. Au . . gu . . sti . . nus!“ und alle die anderen Kapellen und Kirchen fielen mit ihren Glocken bimmelnd und baumelnd ein, bis auch der letzte Säumige sein Gebetbuch unter den Arm geklemmt hatte und mit hochrotem Kopf die Treppe hinunterstürzte, um noch rechtzeitig zum Auszug der Prozession zu kommen. Denn zu spät kommen wollte keiner.

Auch der dicke Bernd hatte nach langem Suchen und Hasten glücklich seine sieben Sachen beisammen, stülpte den altmodischen Zylinder ins Genick und machte sich mit seinen beiden Mädels auf den Weg zur Ignazkirche. Mit einem „Gelobt sei Jesus Christus!“ stoben sie an dem buntgeschmückten Kruzifixus vorbei und kamen gerade an die Kirchentür, als der behäbige Pfarrer Becher besorgt unter den Steinbogen trat und die Kapuzinergasse hinunterblickte.

„Na, Bernd, du könntest auch ein bißchen früher kommen, wo du den heiligen Ignaz heute tragen sollst.“ Bevor der schnaufende Spätling noch antworten konnte, wandte sich der Pfarrer um und gab das Zeichen zum Abmarsch. Stolz und farbenfroh breiteten sich die Fahnen in dem aufkommenden Wind und das machtvolle Lied: „O, heilige Dreifaltigkeit“, das die Musikkapelle, ins Freie tretend, spielte, wurde von den Gläubigen begeistert und wohlgemut begleitet. Der Bernd hatte seine Kinder unter die anderen Mädels geschoben und war schnell zu dem Standbild des Kirchenheiligen geeilt, der von seinem Holzgestell mit mildem Lächeln auf die ihn umdrängende Menge herabsah. Auf einen Wink des Glöckners Reitmeyer traten die Auserwählten an das Traggerüst heran und hoben auf sein ermunterndes „Hupp“ die schwere Figur in die Höhe. Einen Augenblick lang schwankte der glänzende Ignatius nicht unbedenklich, aber die sichere Kraft der Männer fand rasch das Gleichgewicht, und als sie aus dem Gotteshause auf die grasbestreute Straße traten, schob sich das Heiligenbild in sicherer Ruhe über die Köpfe der gaffenden Menge. Die goldenen Löwen, die den Glaubenshelden wütend umkreisten und an ihm hochsprangen, leuchteten in dem Sonnenlicht grell auf und auch von der Bischofsmütze des Heiligen sprangen flirrende Strahlen. Den sechs Trägern perlte der helle Schweiß von den Stirnen und trotz aller frommen Gesänge und Lieder drehten sich ihre Gedanken doch immer und immer wieder um die Hitze, den Durst und die Ablösung. Und das war kein Wunder, denn der Ignatius war eine schwere, solide Figur. Mit einem beglückten Seufzer machte Bernd beim ersten Halt seinem Nachfolger den Platz frei. Nun konnte er wenigstens einmal aufatmen und in Ruhe die Prozession überblicken. Mit Freude und Stolz sah er auf seine beiden Mädels, die in ihren frischen weißen Kleidern und ihren bunten Blumenkränzen wie zwei Engel vor ihm herschritten. Dann guckte er zum Himmel hinauf und gewahrte mit Schrecken eine schwarze Wolke, die sich langsam aber stetig zur Stadt vorschob.

„Du, Valentin, ich glaub als, es gibt Rege.“

Ach was, am Fronleichnamstag regents nitt. Unser Herrgott ist doch en Rheinheff'!“

Der Bernd sagte zwar ein „Ja, ja“, aber er war doch nicht überzeugt, daß der Bernroth recht hatte. Die Musik, die Lieder und die Menschen ließen ihn jedoch bald den Himmel vergessen, und als er seine breite Schulter wieder unter das Traggerüst des Heiligen schob, hatte er erst recht keine Zeit mehr, an das Wetter zu denken. Auf der großen Bleiche wurde er wieder abgelöst und wollte sich eben gerade einmal so recht strecken, als ein heftiger Windstoß ihm die Angströhre davontrieb. Freundliche Hände reichten ihm den Hut rasch wieder zu, und er setzte ihn mit einem schiefen Blick auf den Himmel trotz der Hitze fürsorglich fest in den Kopf, nachdem er ihn mit dem Aermel wieder notdürftig geglättet hatte.

„Jetzt sag mir nix mehr, Valentin, es gibt etwas!“

Der Bischof war inzwischen mit der Prozession am Neubrunnenplatze angelangt, wo er, wie jedes Jahr, die Messe las. Das brachte den ganzen Zug zum Stehen und gab den Ermüdeten Zeit zur Erholung. Und während der Weihrauch in dichten Wolken aufquirlte und die Worte des Geistlichen über die lautlose Stille des weiten Platzes hallten, den die Gläubigen umsäumten, brach ein Wetter herein, wie es sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten. Im Handumdrehen waren die Fahnen und Kleider durchgeweicht und in den Straßen schwamm das Gras und die Blumen wie duftendes Maikraut in schäumendem Wein. Alles hastete eilig davon und suchte in den Hausgängen und unter Balkonen und Erkern Schutz. Viel nützen konnte es freilich nicht mehr, denn Männlein und Weiblein waren naß bis auf die Haut.

Der heilige Ignatius stand mit seinen Trägern gerade am „Kleeblatt“, als der Regen losbrach, und ehe eine Minute verstrichen war, hatten die Männer das Heiligenbild in den Flur der Wirtschaft getragen und abgesetzt. Der Ignatius durfte nicht naß werden, auf keinen Fall. Das war man dem Heiligen schon schuldig. Und da er trotz der unpassenden Umgebung heiter und friedlich lächelte, ging man in die Gaststube und ließ sich einen guten Halben einschenken. Der Himmel hatte sich inzwischen völlig zugezogen und ließ ein Gewitter über die Stadt rollen, daß die Häuser bebten und die Fenster klirrten.

„Ja, da kann man nix mache“, sagte der Bernd, schob sein Gebetbuch in die Tasche und griff zum Kartenspiel, das zwischen dem Senfglas und dem Feuerzeug auf dem Tisch lag. Die anderen rückten zurecht und bald war das Spiel so voll im Gange, daß keiner mehr an das Gewitter und an den einsamen Heiligen dachte. Dafür griff man um so häufiger zum Wein und klopfte mit den Karten auf den Tisch, daß die Gläser hüpften, wie die Wassertropfen auf der Straße. Die Köpfe wurden dick und rot, und mancher, der sonst von seiner Frau nicht zum Frühschoppen gelassen wurde, hatte einen leichten Rausch und sah mit feuchten Augen um sich her. Aber wenn ein Vernünftiger warnen wollte und an den Tag erinnerte, fuhr man ihm rauh über den Mund und fragte ihn, ob er vielleicht bei dem Regen nach Hause gehen wollte, ob er wohl den Heiligen tragen und sich das Kreuzweh holen wolle. Dann wandte man sich wieder zu den Karten und hieb noch fester und noch derber auf den Tisch.

„Ein Kreuz, ein Leid“, rief Bernd und warf den ältesten Jungen hin, daß er wie eine Zwiebel im glühenden Feit sprang. Mit langen Gesichtern sahen ihm die anderen zu und warfen ihre bescheidenen Karten ab. Gegen den war nicht anzukommen. Der konnte spielen, wann und was er wollte, der hatte immer die Hand voller Trümpfe. Und kam wirklich einmal ein anderer dran, dann zerpflückte er ihm das Spiel, daß er kein Bein auf die Erde bekam.

Allmählich wurden sie müde und man sagte die letzten Runden an, zumal sich vor dem Bernd die Groschen häuften, die man sich für die ganze Woche zurückgelegt hatte. Weil sie aber Beschäftigung haben mußten, fingen sie an zu erzählen, und weil es etwas Schönes sein sollte, sprachen sie von früher, denn schon damals war die alte Zeit die gute und bessere. Schließlich bat man den Bernd, eine Geschichte zum besten zu geben, denn wenn auch nicht alles wahr war, was er erzählte, so war es doch immer unterhaltsam genug, um die Zeit zu vertreiben. Während man die Karten beiseite legte und frische Gläser bringen ließ, ging der Berndroth hinaus, um nach dem Heiligen zu sehen und kam bald mit der tröstlichen Versicherung zurück, er stehe zwar etwas im Luftzuge, aber er mache ein ganz vergnügtes und zufriedenes Gesicht.

„Na, siehste,“ rief der Werths, „dann ist ja alles in bester Ordnung. Also schieß los, Karl!“

Der Bernd strich sich mit dem Handrücken über den feuchten Schnurrbart und lehnte sich behaglich im Stuhle zurück.

„Wenns Euch recht ist, will ich Euch erzähle, wie wir Hesse anno 70 das Schloß Chambord gestürmt habe.“

Von allen Seiten stimmte man ihm lebhaft zu und rückte mit den Ellenbogen fest aneinander, damit man ja recht nah an ihn herankäme.

„Also,“ begann der lügengewandte Kriegsteilnehmer, „wir ware mit unserer Kompagnie mitten drin im schönste Frankreich in einer alte Scheun und hatte uns gerad gestritte, ob unser Tabak aus Buchenblätter oder aus Salatabfall gemacht wär, da kommt unser Hauptmann Katherein in unser Quartier und sagt, es müßt sofort e Patrouille ausgeschickt wern, denn die Franzose müßte sich in allernächster Nähe festgesetzt habe. Ich bin natürlich sofort aufgesprunge und fünf Minute später mit dem Unteroffizier Bender und noch zwei Mann losgezackelt. Wir ware noch nitt weit gekomme, da sprengt uns eine Kavalleriepatrouille entgege und ruft, der ganze Wald vor uns wär gesteckt voll von Franzmänner. Uns ist dabei eigentlich nicht gerad wohler geworde, aber es half halt nix, wir mußte weiter. Der Bender hat sichs in den Kopf gesetzt, den Wald abzusuche.

„Wenns schießt,“ sagt er, „werft ihr euch hin oder klettert soll schnell wie möglich auf'n Baum.“

Na, wir komme in den Wald, und wie ich mir gerad die Umgegend begucke will, zwitschert eine Gewehrkugel an mir vorbei, daß ich mich ganz von selbst hingelegt hab.

„Bist du denn verwundet worde?“ frug der Bernroth, „ich hab noch nie gehört, daß du blessiert warst.“

„Ach was,“ grinste der Bernd, „nix is passiert. Erschrocke war ich. Wie ich mich von meinem Schrecke erholt hatt, guck ich mich um, aber . . . ich war allein auf weiter Flur. Wo ich war, wußt ich nitt mehr. Ich denk an den Bender, werf mein Tornister ins Gebüsch, kletter auf de nächste Baum und mach mir's bequem. Kaum sitz ich da oben im Laub, da geht ein Geschnatter unter mir los, als ging ein Bataillon Gäns vorbei. Ich guck und guck und trau kaum meine Auge. Aber ihr mögts glaube oder nitt, es ware Franzose, lauter Franzose. Ein paar Turkos und auch Weiße. Ich kann euch sage, ich habe gezittert, wie ein nasse Spatz im Rege.“

Er nahm zur Beruhigung einen tüchtigen Schluck und fuhr mit einem pfiffigen Blick auf seine Zuhörer schmunzelnd fort:

„Aber sie habe mich nitt gesehn. Die hatte die Nas auf dem Bode, wie ein Schwein de Rüssel und ginge schnurstracks davon. Ich wart fünf Minute und noch fünf und wie sich nix rührt, rutscht ich wie ein Aff am Baum hinunter, werf mein Tornister auf de Buckel und lauf, was ich laufe kann. Aber natürlich nitt hinner de Franzose her, sondern nach der ander Seit. Wie ich zu meiner Kompagnie komme bin, gibts e groß Geschrei, als ob ein Geist vom Himmel käm. Der Bender hat erzählt, ich wäre zwar gefalle, aber er hätt im ganze Wald kein Franzos gefunde.

„He, so ein Lügemaul,“ warf Werths zornig ein.

„Es kommt bald besser,“ lachte der Bernd. „Ich hock mein Tschako wieder auf, geh zum Katherein und setz ihm die ganze Geschicht haarklein auseinander. Der nickelt mit dem Kopf und sagt:

S'ist grad so, wie ich mir's gedacht hab, Bernd. Die Franzose sitze in dem große Park und im Schloß, die wolle wir uns hole!“

Als der Bernd gerade weiter erzählen wollte, kam der Glöckner Reitmeyer in die Wirtschaft und bat die Männer mit gerungenen Händen, von ihrer lästerlichen Sauferei zu lassen und den Ignatius nach Hause zu bringen. Es regne nur noch schwach und die anderen Pfarreien seien bereits längst wieder eingerückt.

„Die habe auch nitt so weit wie wir, und habe auch keine so schwer Figur zu schleppe!“

Sie wandten sich wieder um und ließen den verzweifelten Glöckner schimpfen und wettern, ohne auf ihn zu hören.

„Also, die wolle wir uns hole,“ sagte der Katherein und macht sich auf den Weg, um auch die ander Kompagnie, die in der Nachbarschaft untergebracht war, zu verständige.

Wie's nun so langsam dunkel geworde is, habe wir unser Flinte genomme, das Käsmesser drauf gesteckt und sind wie bei der Treibjagd gegen das Wäldche vorgange. So'n junger Rothos wollte zwar Alarm schlage, aber er hat das „Qui vive!“ noch nicht herausgehabt, da war er schon mausetot. De andere gings auch nitt viel besser. Eh die recht wußte, was los war, ware mir übern her und habe ihne mit de Kolbe die Gewehr aus der Hand gehaue. Wir selbst habe bloß ein paar Mann verlore. Dafür habe wir aber e ganz Division gefange mitsamt ihre Kanone und ihrer Bagag.“

„Soviel ich in de Zeitung gelese hab,“ warf der Berndroth ein, „war das ein Regiment und kei Division.“

„Das ist ja auch ganz egal. Jedenfalls ist es nebe dem Zeppelin seiner Patrouille eine der größte Heldetate im ganze Krieg 70 gewese, und ich bin heut noch stolz drauf, daß ich dabei war und mir dazumal das Eiserne Kreuz geholt hab.“

„So, ich hab gemeint, das wär für treue Dienste — auf dem Heubode.“

„Fritz, sei ruhig,“ fauchte der Bernd, „sonst zeig ich dir, wie wir bei Chambord die Franzose kleinkriegt habe!“

„No, no, nix für ungut, Bernd, es war nitt bös gemeint.

Sie reichten sich die Hände und besiegelten den geschlossenen Frieden mit einem tüchtigen Schluck.

Dann griffen sie nach ihren Galahüten und drückten sich auf unsicheren Füßen scheu um den Heiligen herum, der auf seine pflichtvergessenen Träger mild und verzeihend herablächelte.

Der Pfarrer Becher war allerdings weniger versöhnlich gestimmt und wusch den Uebeltätern ganz gehörig den Kopf, zumal er seinen Ignatius zum Gaudium der Straßenjugend am Abend auf einem Handwagen abholen lassen mußte.

Wenn der Bernd aber später in der Kirche an dem lächelnden Märtyrer vorbeiging, fiel ihm immer der unselige Frühschoppen ein, und er schlich stillschweigend aus der Kirche und verschwand mit eingezogenem Kopf in seinem Stammlokal, als verfolgten ihn die Blicke noch auf der Straße.

Das Buch als Reformator.

Manches Buch bleibt trotz wertvollsten Inhaltes so gut wie unbeachtet, manches andere übt eine außerordentlich tiefgreifende Wirkung auf die Menschheit aus. Viele Beispiele lassen sich dafür anführen. Man denke z. B. an die Schriften Rousseaus, der in seinen Werken („Die neue Heloise“ und „Emile“) die Parole ausgab: Zurück zur Natur, und dadurch ein ganzes Zeitalter in seinem Denken und Fühlen beeinflußte. Oder man erinnere sich des Buches „Die Waffen nieder“ von Bertha von Suttner, auf das die moderne Pazifistenbewegung zum großen Teil zurückgeht.

In vielen Fällen haben derartige Bücher einen solchen Eindruck auf die Zeitgenossen gemacht, daß sie den Anstoß zu wichtigen praktischen Reformen gaben. Die englische Strafgesetzgebung verdankt dem bekannten englischen Minister Winston Churchill bemerkenswerte Reformen. Als Churchill seinen Entwurf im Unterhaus einbrachte, erklärte er, daß er die Anregung zu seinen Reformen von dem Theaterstück „Justice“ (Gerechtigkeit) des bekannten englischen Schriftstellers Galsworthy erhalten habe. Der Dichter, der eine Reihe von scharfen Zeitromanen und Zeitstücken geschaffen hat, ist mit einem neueren Stück „Escape“ (Die Flucht) der intellektuelle Urheber einer anderen, wenn auch weniger wichtigen Reform geworden. Das Stück enthält eine Hauptszene, in der die Polizei eine Verhaftung in einem Park vornimmt. Der englische Innenminister, der sich das Drama zu seiner Unterhaltung ansah, erhielt von dieser Szene einen so tiefen Eindruck, daß er sofort einen Entwurf zur Einschränkung der Polizeibefugnisse in einem solchen Falle ausarbeiten ließ. Voraussichtlich wird das Stück, noch während es aufgeführt wird, seinen guten Zweck erreicht haben.

Ein anderes Beispiel ist die Novelle und das daraus geformte Stück des englischen Dichters Charles Reade (gestorben 1884 in London) „Es ist nie zu spät zur Besserung“. Hier wird das Sträflingsleben auf den Deportationsschiffen und im Deportationslager in krassen Farben geschildert. Als das Stück in Australien aufgeführt wurde, machte es bei dem Publikum einen so starken Eindruck, daß die Deportation, die damals dort noch allgemein üblich war, abgeschafft wurde.

Kein Schriftsteller hat vielleicht mit seinen Werken die öffentliche Meinung so stark beeinflußt wie Charles Dickens mit seinen sozialen Romanen. Die englische Armengesetzgebung, die den zahlungsunfähigen Schuldner zwang, sein ganzes Leben im Gefängnis zu vertrauern, wird in verschiedenen seiner Werke, z. B. in „Klein-Dorrit“ und „Oliver Twist“ an den Pranger gestellt. Infolge dieser Schilderungen begann die englische öffentliche Meinung den altgewohnten Zustand doch als eine Kulturschmach zu empfinden. Und so wurden die Romane des Dichters der Ausgangspunkt einer Reform des englischen Armenrechtes.

England hat auch in anderer Beziehung eine solche Gewissensschärfung durch literarische Werke nötig gehabt, um Reformen durchzuführen. So ist z. B. das Gedicht der Engländerin Elisabeth Browning „Der Schrei der Kinder“ von fast unmittelbarer Wirkung gewesen. Es geißelt in den schärfsten Worten die Kinderarbeit in den englischen Bergwerken, und hatte fast zur sofortigen Folge, daß dieses Uebel abgeschafft wurde. Die Dichterin hatte den Blick auf einen wunden Punkt gelenkt und so kam es, daß die Arbeit der Kinder und Jugendlichen allmählich auch in den Baumwoll- und Wollfabriken von Lancashire und Yorkshire unterdrückt wurde.

Es ist eigentümlich, zu beobachten, wie die öffentliche Meinung sich zu solchen literarischen Tendenz-Werken stellt. Dickens war keineswegs der Erste, der die skandalösen Zustände in den Schuldnergefängnissen brandmarkte. Er hatte guten Grund es zu tun, da sein eigener Vater wegen Bankerott in dem Marshalsea-Gefängnis hatte sitzen müssen. Vor ihm waren bereits in einer Novelle des 18. Jahrhunderts, betitelt „Ein Narr von Bedeutung“, die Verhältnisse in den englischen Schuldgefängnissen in realistischen Farben gemalt worden. Dieses Werk ging aber spurlos an der öffentlichen Meinung vorüber. Erst als Dickens diese Verhältnisse als Hintergrund für einige seiner Werke wählte und u. a. seinen Held Pickwick einige Zeit dort zubringen ließ, fühlte sich das Gewissen der öffentlichen Meinung getroffen und drängte auf Abhilfe.

Der größte Erfolg, den Dichter und Schriftsteller sich zuschreiben können, war wohl die Abschaffung der Sklaverei in Amerika. Das amerikanische Lesepublikum war durch viele dichterische Erzeugnisse, die sich mit dem Sklavendasein beschäftigten, auf das Unwürdige dieses Zustandes aufmerksam gemacht worden. Da erschien das Werk, das Weltruf erlangen sollte und das in den Vereinigten Staaten selbst einen unerhörten Erfolg hatte. Es war die Erzählung „Onkel Toms Hütte“ von Harriet Beecher. Hier wurde das Sklavenlos in außerordentlich rührsamer Weise geschildert. Das Gewissen der öffentlichen Meinung erwachte und man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß die erwähnte Erzählung in der Geschichte der amerikanischen Sklavenbefreiung eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Die Gründung des Roten Kreuzes im Jahre 1864 hing aufs engste mit der Veröffentlichung des Buches — „Eine Erinnerung an Solferino“ — zusammen, das den Genfer Dunant zum Verfasser hatte und die Leiden der Verwundeten des Schlachtfeldes mit realistischer Eindringlichkeit schilderte. Das Buch löste eine Bewegung aus, die in der damals geschaffenen Organisation heute von jedem zivilisierten Staate anerkannt und unterstützt wird.

Rätselecke.

Bilderrätsel.

Auflösung zum Silbenrätsel.

1. Loden, 2. Ilmenau, 3. Everest, 4. Bett, 5. Eisenach, 6. Rolle, 7. Ulster, 8. Natron, 9. Radau, 10. Ephesus, 11. Choral, 12. Tarantella, 13. Laban, 14. Elipse, 15. Ingrid.

Lieber Unrecht leiden als Unrecht tun.

Auflösung zum Rösselsprung.

Ganz freudlos geht kein Mensch durch diese Welt,
Wie wenige dauernd glücklich auch zu preisen:
Selbst wer kein Erdenglück für möglich hält,
Hat seine Freude dran, dies zu beweisen.

(Bodenstedt.)

Einer der größten Männer der Weltgeschichte war

Bismarck
Er war unser!

Er machte Geschichte und schuf das

Deutsche Reich

Ohne ihn wären die Geschichtsjahre

1864, 1866, 1870/71

wenn sie überhaupt gekommen wären, sicherlich anders ausgefallen und wir hätten die Einigung aller deutschen Länder kaum 1871 erhalten.

Bei dem heutigen Parteihader und den Sonderinteressen mancher Länder ist es ein Gebot der Gegenwart, an die

Geburtsstunde des Deutschen Reiches

zurückzudenken und die großen geschichtlichen Ereignisse, die mitbestimmend für die ganze Welt waren, der heutigen Generation vor Augen zu führen. — Nur ein Film kann diese gewaltigen Weltgeschehen von neuem erstehen lassen. Der Bismarckfilm hat diese schwere Aufgabe glänzend gelöst und durch ihn ist die heutige Generation Zeuge der schicksalreichen Jahre

1862—1898

während Bismarck der Welt Geschichte diktierte.

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe Güterrechtsregistereinträge.

1. Band XI Seite 384: Roth Robert, Zimmermann, Liedolsheim und Friederike geb. Roth. Vertrag vom 26. Januar 1927. Gütertrennung. 4. 2. 27.
2. Seite 385: Oesterle Karl Friedrich, Ingenieur, Karlsruhe und Elisabeth geb. Wipfler. Vertrag vom 2. Februar 1927. Gütertrennung. 7. 2. 27.
3. Seite 386: Flinsbach Friedrich, Schneidermeister, Karlsruhe und Kätchen geb. Burg. Vertrag vom 27. Januar 1927. Gütertrennung. 7. 2. 1927.
4. Seite 387: Reiffel Willi, Diplom-Ingenieur, Karlsruhe und Gertrud geb. Kammerer. Vertrag vom 1. Februar 1927. Gütertrennung. 8. 2. 1927.
5. Seite 388: Hartmann Eugen, Schlosser und Chauffeur, Knielingen und Hilda geb. Weber. Vertrag vom 1. Februar 1927. Gütertrennung. 8. 2. 1927.
6. Seite 389: Zeiher Karl Hermann, Architekt, Karlsruhe und Anna Dorothea geb. Wittenbecher. Vertrag vom 4. Februar 1927. Gütertrennung. 9. 2. 27.
7. Seite 390: Billigheimer Kurt Julius, Kaufmann, Karlsruhe u. Irma geb. Hochherr. Vertrag vom 7. Februar 1927. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 9. 2. 1927.

Badisches Amtsgericht.

Karlsruhe. Vereinsregistereintrag.
Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung (Kampfbund der Entrechteten) Ortsgruppe Karlsruhe in Karlsruhe. 8. Februar 1927.
Badisches Amtsgericht.

Die minderjährigen Erich und Fanny Hain in Karlsruhe klagen gegen den zuletzt in Karlsruhe wohnhaften, jetzt unbekannten Ortes sich befindlichen Stukkateur Hermann Hain auf Bezahlung einer Unterhaltsrente von monatlich je 20 RM ab 1. Jan. 1925. Termin zur mündlichen Verhandlung ist bestimmt auf Montag, den 25. April 1927, vormittags 9 Uhr, vor das Amtsgericht Karlsruhe, Zimmer 131. Hierzu wird der Beklagte geladen.
Der Gerichtsschreiber des Bad. Amtsgerichts A III in Karlsruhe.

Die minderjährigen Kinder Albrecht Fellhauer geb. am 4. Dezember 1920 in Karlsruhe und Kurt Adolf Fellhauer geb. am 6. Februar 1922 in Karlsruhe, vertreten durch den Vormund Karl Dörrwächter, Maschinenschlosser hier, klagen gegen den Kaufmann Wilhelm Fellhauer, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, unter der Behauptung, daß der Beklagte als Vater der Kläger verpflichtet sei, letzteren an Stelle der festgesetzten Rentenbeträge bis zur Vollendung ihres sechzehnten Lebensjahres als Unterhalt eine im voraus zu entrichtende Geldrente von vierteljährlich je 90 RM. zu zahlen. Zur Streitverhandlung wird der Beklagte vor das Badische Amtsgericht in Karlsruhe auf Montag, den 21. März 1927, vorm. 9 Uhr, geladen. Den Klägern wurde das Armenrecht bewilligt. Gemäß §§ 203 ff. ZPO. wurde die öffentliche Zustellung der Klage nebst Terminbestimmung an den Beklagten bewilligt.
Karlsruhe, den 11. Februar 1927.
Gerichtsschreiberei Bad. Amtsgerichts A VI.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Gustav Müller** in Karlsruhe, Schillerstr. 56 ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlußtermin bestimmt auf Mittwoch, den 9. März 1927, vorm. 11½ Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, II. Stock, Zimmer 150.
Karlsruhe, den 7. Februar 1927.
Gerichtsschreiberei Bad. Amtsgerichts A IV.

Herrenalb.

Grundstückszwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Herrenalb gelegenen, im Grundbuch von hier, Heft 534 Abt. 1 Nr. 10 und 217a, Abt. I Nr. 8, bei Eintragung des Versteigerungsvermerks am 30. März bezw. 19. Juni 1926, auf den Namen der Firma **Gebr. Mayer, G. m. b. H.**, hier, eingetragenen Grundstücke: Geb. 8, Parz.-Nr. 45/1 und 47/4: 3609 qm **Wohn- und Fabrikgebäude mit Hofraum und Garten, die Klostermühle**, die Miteigentumshälfte an Bäche 4/3—4 98 qm, im Kloster — die sogenannte **Klostermühle** war ein älteres Wohn- und Fabrikgebäude mit 27 Zimmern, 6 Küchen und Werkstätte, größtenteils ausgebrannt in der Nacht vom 11./12. Januar 1927; hat oberschlächtiges Wasserrad, Dynamomaschine mit Schalttafelanlage, beschränktes Recht auf elektrischen Strombezug, einen neuen Anbau mit Fabriksaal und 7 Zimmerwohnung darüber im Rohbau unbeschädigt —, gemeinderätlicher Schätzungswert mit Nutzungen und Zubehör vom 3. August 1926 54 177 RM, Brandversicherungsanschlag ohne Aufbau zum Fabriksaal 58 670 RM, Brandschadenabschätzung vom 4. Februar 1927 59 867 RM, am **Montag, den 28. März 1927, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Herrenalb** versteigert werden.
Den 9. Februar 1927.
Der Vollstreckungsbeamte: Bezirksnotar Bühler, welcher weitere Auskunft erteilt, wie auch das Stadtschultheißenamt.

Stammholz-Versteigerung.

Aus den Gräfl. Douglasschen Waldungen des Rentamtsbezirkes **Gondelsheim**, Amt Bretten, kommen freihändig zum Verkauf:
Rotbuchen mit Fstm. 22.42 I., 34.36 II., 36.09 III., 6.60 IV., 2.96 V. Klasse.
Weißbuchen mit Fstm. 4.01 IV., 4.67 V. Klasse.
Eichen: Fstm. 13.35 I., 10.74 II., 25.03 III., 20.67 IV., 7.79 V. Klasse.
Forlen und Abschnitte: Fstm. 9.86 I., 18.65 II., 5.77 III., 0.46 V. Klasse.
Lärchen und Abschnitte: Fstm. 0.45 III., 0.24 VI. Klasse.
Fichten und Abschnitte: Fstm. 1.51 I., 3.05 II., 0.44 IV., 0.35 V., 0.76 VI. Klasse.
Akazien: Fstm. 1.42 III., 0.72 IV., 2.49 V., 2.80 VI. Klasse.
Ahorn: Fstm. 0.53 III., 1.41 IV. Klasse.
Erlen: Fstm. 0.79 IV. Klasse.
Kastanien: Fstm. 0.34 V., 0.38 VI. Klasse.
Angebote nach Sortimenten und Klassen sind bis spätestens 22. März 1927 an die unterzeichnete Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen und Auszüge erhältlich sind, einzureichen. Die Einreichung der Angebote gilt als Annahme der Verkaufsbedingungen.
Karlsruhe, den 12. Februar 1927.
Gräflich Douglas'sche Hauptverwaltung.

Holzversteigerung.

Am **Mittwoch, den 16. Februar 1927**, nachmittags 2 Uhr werden aus dem **Scheibenhardterwald** 115 Ster Brennholz, Forlen und Buchen (Reitzprügel u. Rollen) nebst einigen losen Baustangen II. Klasse, Hopfenstangen I. Klasse und Schlagbaum versteigert. Zusammenkunft im Gutshof Scheibenhardt bei Karlsruhe.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Röttingen** versteigert am **Donnerstag, den 17. Februar 1927** aus ihrem Gemeindewald nachstehende Hölzer:
120 Eichen II.—VI. Klasse,
18 Buchen III.—IV. Klasse,
117 Elsbeer IV.—VI. Klasse,
6 Birken VI. Klasse,
2 Hainbuchen IV.—V. Klasse,
45 Forlenabschnitte I.—III. Klasse.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr 30 beim Rathaus.
Der Gemeinderat.

Für die kalten Tage

Handschuhe

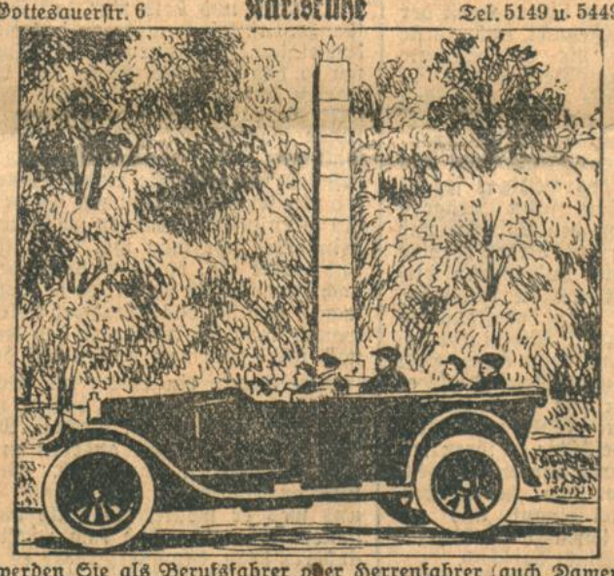
ganz besonders billig!

Damen-Handschuhe

Trikot	mit warmem Futter · · · · Paar	50 ₰
Leder imit.	mit Ledernaht · · · Paar	75 ₰
Leder imit.	mit buntem Trikot-Halbfutter · · · · · · · · Paar	95 ₰
Trikot	mit eleganter Aufnaht · · · Paar	95 ₰
Leder imit.	mit Kunstseide-Halbfutter Paar	1.25
Leder imit.	mit aparter Aufnaht, Paar	1.45
Leder imit.	mit buntem Trikot-Halbfutter · · · · · · · Paar	1.60
Leder imit.	mit Ledernaht u. buntem Halbfutter · · · · · Paar	1.75
Waschleder	weiß und gelb · · Paar	3.90
Damen-Glacé	2 Druckknopf · · Paar	2.90
Nappa	2 Druckknopf · · · · · · · · Paar	3.90
Nappa	mit moderner Stulpe · · · · Paar	4.75
Herren-Nappa	1 Druckkn., Paar	4.50
Herren-Nappa	2 Druckkn. oder Riegelverschluß	6.75
Herren-Wildleder	2 Druckkn. Paar	7.50

Lederhandschuhe werden zur Reinigung angenommen.

In der **Fahrschule der Bad. Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H.**
Gottesauerstr. 6 **Karlsruhe** Tel. 5149 u. 5449



werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen auf Benz-Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafträdern gewissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet

Kursbeginn und Anmeldung jederzeit

Verf. Schneiderin
empfiehlt sich in u. außerdem Hause für Damen- u. Kinderkl., Mäntel u. Kostüme. Hügel, Frie-

6 Tage zur Probe auf Kredit

Tisch, Schrank, Truhe
Sprechapparate Schallplatten
niedrige Preise wöchentlich Mk. 3.— an
Katalog gratis!
Vertreter gesucht
Kaufmann & Rupp
Frankfurt a. M. 392
Hasengasse 4

Eingetroffen 1 weiterer Waggon

Neuprodukt

Schwerste **Italiener** 10 Stück 1.73 ℳ
Schwere **Steiermärker** 10 Stück 1.48 ℳ
Koch-Eier 10 Stück 1.20 ℳ

Neu eröffnet Filiale Kaiserstr. 113
Ecke Adlerstr. Telephon 5558

PHANKO
Pfannkuch

Von Selbstgeber
4000—5000 Mk.
gesucht zur Ablösung v. Hypotheken.
Angeb. unt. Nr. 2150 ins Tagblattbüro erbet.

2000 Mark
gegen gute Sicherheit von hiesigem Geschäftsmann auf ½ Jahr zu leihen gesucht. Angeb. u. Nr. 2067 ins Tagblattb.

2000 M. Darlehen
auf Haus m. Obstgart. in Bruchsal gesucht. Städträtl. Schätz. 36 000 Mark. Angeb. unt. Nr. [illegible] Tagblattbüro.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 16. Februar 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bücherschrank, 1 Dipl.-Schreibtisch mit Stuhl, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 1 Leder-Klubsessel, alles nur in braun, ferner Büro- und Zimmermöbel aller Art, 1 Schreibmaschine, 1 Kassenschrank.
Karlsruhe, 14. Febr. 27.
Freisels
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 14. Febr. 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal Herrenstraße Nr. 45a, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Damenfahrrad, ein Elektromotor, 2 PS.
Karlsruhe, 12. Febr. 27.
Wiedemann,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Dienstag, 15. Febr. 1927 nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a gegen bare Zahlg i. Vollstreckungswegeöffentl. versteigern:
A. 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine „Velka", 1 Plüschsofa, 1 Büfett, Gramm phonium
B. 1 Partie moderne Damen-Filz-, Seide- und Samthüte und Zigarren.
Zu B. findet die Versteigerung voraussichtlich bestimmt statt
Karlsruhe, 14 Febr. 27.
Maier,
Gerichtsvollzieher.

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften

Gesichts-ausschlag

mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 35%igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Baumeimann H." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zucker's Creme" à 45, 65 und 90 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Abonnenten inserieren vorteilhaft im Karlsruher Tagblatt

Bucherer
empfiehlt
Bündel-Holz
Bund **18** Pfg.
30 Bündel frei Haus
Mk. **5.40**
Bestellungen nehmen meine sämtl. Filialen sowie das Büro Zähringerstr. 44 Telefon 392 entgegen
Bucherer

Städt. (öffentl.) Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe

Der Zinsfuß wird mit Wirkung vom 15. Februar 1927 an wie folgt festgesetzt:

für Spareinlagen:

für tägliches Geld auf	4%
bei halbmonatl. Kündigung	5%
bei monatlicher Kündigung	6%
für Darlehen in laufender Rechnung	9%

Gemäß § 7 der Satzung bringen wir dies zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 14. Februar 1927

Der Verwaltungsrat

Unter Bezug auf obige Bekanntmachung weisen wir unsere Einleger wiederholt darauf hin, daß zwischen Sparkasse und Einlegern zwecks Gewährung der angeführten höheren Zinsen Kündigungsfristen von einem halben und einem Monat ausbedungen werden können. Entsprechende Anträge müssen, soweit noch nicht geschehen und in den Büchern nicht vermerkt, an den Schaltern der Sparkasse unter Vorlage der Sparbücher gestellt werden.

Städt. Sparkassenamt